



Eine Einrichtung in Trägerschaft
des Kirchenkreises Neustadt
Wunstorf

Konzeption der ev.-luth. Kita Sonnenblume/Mandelsloh

Ev.-luth. Kita
Sonnenblume



Ev.-luth. Kita Sonnenblume/Mandesloh

Wiklohstr. 15

31535 Neustadt

Tel: 05072 232

Mail: kts.mandelsloh@evlka.de

Träger der ev.-luth. Kita Sonnenblume

Ev.-luth. Kirchenkreis Neustadt–Wunstorf

Silbernkamp 3
31535 Neustadt am Rübenberge

Geschäftsführung der Einrichtung

Harm Schütte
Betriebswirtschaftliche Geschäftsführung
Ev.-luth. Kirchenamt in Wunstorf
Stiftsstraße 5
31515 Wunstorf
Telefon: 05031/778-231
E-Mail: harm.schuette@evlka.de

Evelin Brückner
Pädagogische Leitung
Ev.- luth. Kirchenkreis Neustadt-Wunstorf
-Fachstelle Kindertagesstätten-
Stiftsstr. 20
31515 Wunstorf
Telefon: 05031/778-232
E-Mail: pl.kitas.wunstorf@evlka.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Allgemeiner Teil
 1. Die Einrichtung stellt sich vor
 2. Räumlichkeiten
 3. Das Team
 4. Einheitliches Anmeldeverfahren
 5. Öffnungszeiten
 6. Gesetzliche Grundlagen
3. Pädagogische Grundhaltung
 1. Grundannahmen und unsere Haltung gegenüber dem Kind
 2. Bildungsverständnis
 3. Partizipation
 4. Bedeutung von Spielen
 5. Beobachtung und Dokumentation
 6. Eingewöhnung
 7. Tagesablauf
4. Ziele der pädagogischen Arbeit
 1. Religionspädagogik
 2. Emotionale Entwicklung
 3. Entwicklung kognitiver Fähigkeiten
 4. Körper-Bewegung-Gesundheit
 5. Sprache und Sprechen
 6. Lebenspraktische Kompetenzen
 7. Mathematisches Grundverständnis
 8. Ästhetische Bildung
 9. Natur und Umwelt
 10. Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrung menschlicher Existenz
5. Erziehungspartnerschaft mit Eltern
6. Fort-, Weiterbildung, Fachberatung, Supervision, Qualitätsmanagement
7. Beschwerdemanagement

1. Vorwort

Zu der Evangelisch-lutherischen Kirchenkreisträgerschaft des Kirchenkreises Neustadt –Wunstorf gehören zehn Kindertageseinrichtungen.

Unsere Kindertageseinrichtungen erfüllen einen von Kirche und Staat anerkannten eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag.

Der biblisch christliche Glaube ermutigt Gottes bedingungslose Liebe anzunehmen und daraus zu leben. Darauf ist unsere Arbeit im Auftrag der Kirche begründet.

Die Kirchengemeinden unterstützen unsere Kindertageseinrichtungen in ihrer religionspädagogischen Arbeit im alltäglichen Miteinander.

Jedes Kind wird von uns als einmalige Gabe und Aufgabe Gottes angenommen.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind ein kindgerecht gestalteter Lebensraum. Hier kann sich jedes Kind in seinen Begabungen und Eigenschaften entfalten und individuell gefördert werden. Wir sehen Kinder als eigenständige und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten. Mit ihren jeweiligen Entwicklungsvoraussetzungen stehen sie im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Die Mitarbeitenden unterstützen durch ihr pädagogisches Handeln die ganzheitliche Entwicklung des Kindes.

Für die Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen haben die Mitarbeitenden eine besondere Bedeutung:

- Sie orientieren sich an dem christlichen Menschenbild und gehen respektvoll, tolerant, hilfsbereit, offen und wertschätzend miteinander um
- In der Zusammenarbeit des Teams werden die unterschiedlichen Erfahrungen und Begabungen gegenseitig beachtet und akzeptiert.
- Voraussetzungen sind persönliches Engagement, Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein für den eigenen Arbeitsbereich und die gesamte Einrichtung.
- Die Weiterentwicklungen der fachlichen und persönlichen Kompetenzen werden gefördert.

Unsere Kindertageseinrichtungen arbeiten mit den Eltern zum Wohl des Kindes zusammen. Sie bieten Möglichkeiten zur Mitwirkung und Unterstützung an. Sie orientieren sich an den Lebensverhältnissen der Kinder und Familien. Sie reagieren angemessen auf den gesellschaftlichen Wandel und die damit verbundenen Herausforderungen an Familien.

Als Kirchenkreisträgerschaft liegt uns an der hohen Qualität unserer zehn evangelischen Kindertageseinrichtungen. Wir legen Wert auf unseren Qualitätsstandard und seine Weiterentwicklung. Mit der Einführung eines wirksamen Qualitätsmanagementsystems nach DIN EN ISO 9001:2008 werden Standards, Konzeption, Arbeitsvorbereitung und Durchführung regelmäßig auf ihre Qualität und Wirksamkeit überprüft.

2. Allgemeiner Teil

2.1 Die Einrichtung stellt sich vor

Die ev.-luth. Kindertagesstätte Sonnenblume liegt im Stadtteil Mandelsloh, einem nordöstlichen Stadtteil der Stadt Neustadt am Rübenberge in der Region Hannover mit ca. 1200 Einwohnern.

Die Kindertagesstätte liegt direkt neben der örtlichen Grundschule. Eine enge Zusammenarbeit ist uns in vielerlei Hinsicht sehr wichtig und die Kooperation ist ein wichtiger Teil unserer Arbeit.

Unsere Einrichtung ist ein konfessioneller Kindergarten, mit zurzeit 10 Vormittags-, 68 Ganztags- und 32 Hortplätzen. Innerhalb der Betreuung der Kindergartenkinder werden 4 Integrationsplätze vorgehalten. Insgesamt werden die Kinder von 19 pädagogischen Fachkräften in der Zeit von 7.00 – 17.00 Uhr betreut.

Unsere Kita ist eine Einrichtung mit einer anregend gestalteten Lernlandschaft, die es den Kindern ermöglicht, vielfältige Primärerfahrungen zu machen.

Unsere Räume sind in unterschiedliche Lernwerkstätten eingeteilt, in denen je eine päd. Fachkraft die Kinder beobachtet, begleitet und unterstützt. Neben angeleitetem Spiel und Freispielphasen wird innerhalb einer festen Wochenstruktur in Bezugsgruppen gearbeitet. Die Bezugsgruppen sind weitestgehend entwicklungshomogen.

In unserer Arbeit legen wir Wert auf tages- und wochenstrukturierende Rituale und Fixpunkte sowie eine verlässliche Beziehungsgestaltung.

Der Hort der Kindertagesstätte nimmt derzeit am Pilotprojekt Kooperativer Hort teil. Das Projekt *Kooperativer Hort* bietet uns die Möglichkeit, die bisherige Zusammenarbeit mit der Grundschule im pädagogischen Zusammenwirken zu vertiefen.

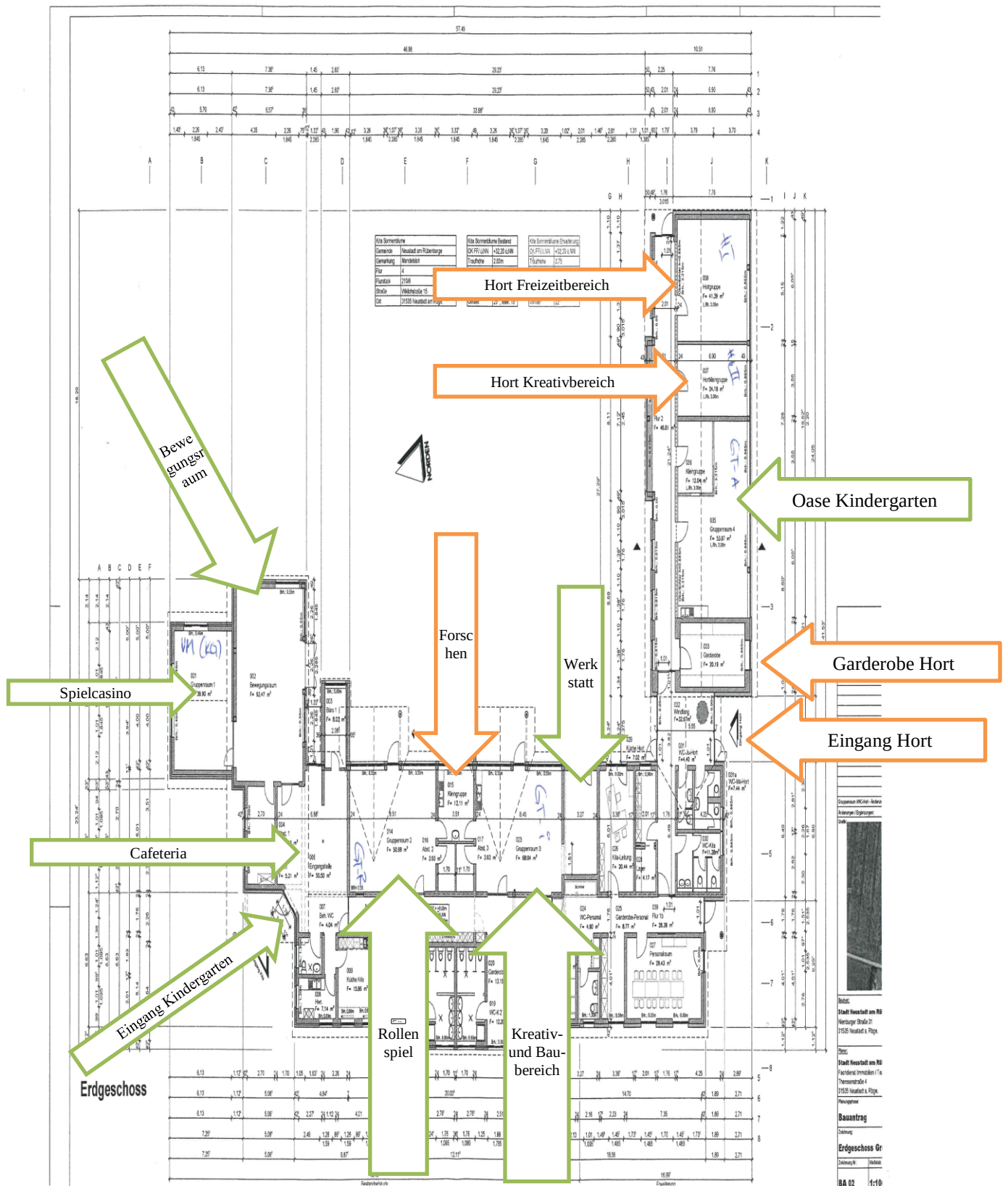
Ferner bietet es uns die Möglichkeit, durch die Nutzung der multiprofessionellen Kompetenzen von Lehr- und Hortpersonal die inhaltliche Arbeit zu spezialisieren und qualitativ zu verbessern.

Neu rhythmisierte Schultage sollen die Basis für eine veränderte Lehr- und Lernkultur sein.

Wir schaffen eine Kultur, in der wir unseren Schülerinnen und Schülern mit der Haltung begegnen, dass Lernen Freude bereitet. Ausgangspunkt ist der Wunsch, die mitgebrachte und natürliche Lernfreude der Kinder in der Schule zu nutzen und zu erhalten sowie Neugierde auf weiteres Lernen wecken. Damit leiten wir dazu an, erfolgreiche Selbstlernprozesse zu initiieren. Wir nutzen den Schlüssel zum erfolgreichen Lernen: „Ich lerne, weil ich es möchte.“ Leistungsbereitschaft wird als selbstverständlich und lohnenswert erlebt.

Auf diesem Weg geben wir als Team Einsatzbereitschaft, Kooperationsfreude und Innovationsmut. Wir wachsen als neues Team zusammen.

2.2 Räumlichkeiten



2.3 Das Team

Das Team ist das Herz der Einrichtung, schlägt dieses Herz nicht oder nicht richtig, kann die Arbeit in einem offenen System nicht klappen.

Voraussetzungen:

- Alle Fachkräfte sind offen für Veränderungen. Pädagogik als ständiger Prozess
- Das Konzept wird von allen getragen und gemeinsam ausgehandelt
- Das Entwicklungstempo bestimmen alle mit. Mittelweg zwischen Lokomotiven und Bremsen.
- Tägliche Absprachen und Lösungen im Diskurs. Zeit für Reflektion, Zeit für Planungen.
- Gemeinsame Planung bei der Raum- und Zeitgestaltung. Was brauchen Kinder? Welche Möglichkeiten wollen wir bieten? Welche Bedingungen schaffen wir für uns für eine gute Arbeit?
- Erweiterte Kooperationsstruktur Handlungsforschung mit Probehandeln und kleinen Schritten
- Alle sind verantwortlich für den ganzen Kindergarten. Atmosphäre-Regeln-Strukturen...
- Alle Mitarbeiter*innen vertreten das Konzept vor den Eltern
- Die Frage der Aufsichtspflicht wird von allen geklärt.

Wir wachsen mit unseren Aufgaben

Insgesamt gehören 21 Fachkräfte zum Kitateam, davon 20 pädagogische – sowie eine hauswirtschaftliche Fachkraft.

Zum pädagogischen Fachpersonal gehören Erzieher*innen, Heilerziehungspfleger, Heilpädagogische Fachkräfte, Sozialassistenten*innen, Kinderpfleger*innen, Dipl. Pädagogen mit Schwerpunkt Sprache. Das Fachpersonal ist Teil- und Vollzeit beschäftigt.

Zudem bilden wir Schüler/innen aus umliegenden Fachschulen im praktischen Bereich aus.

Alle pädagogischen Fachkräfte müssen vor Einstellungsbeginn ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.

Alle Fachkräfte werden als Ersthelfer*innen in der 1. Hilfe sowie in der Anaphylaxie Schulung regelmäßig geschult.

2.4 Einheitliches Anmeldeverfahren der Stadt Neustadt

Das einheitliche Anmeldeverfahren für einen Betreuungsplatz in einer der Kindertagesstätten im Bereich der Stadt Neustadt a. Rbge. wird im November für das kommende Kindertagesstättenjahr (ab 01.08. des Folge-Jahres) durchgeführt.

Den interessierten Eltern wird jeweils ab dem 01. November während des gesamten Monats das einheitliche Anmeldeformular von der Kindertagesstätte ihrer Wahl ausgehändigt. Es ist dort auch bis Ende November wieder zurückzugeben. Es wird darum gebeten, jedes Kind nur in einer Einrichtung anzumelden, um die Platzvergabe möglichst zügig und problemlos durchführen zu können.

Anmeldeformulare sind ab 01.11. auch bei der Stadt Neustadt a. Rbge., im Fachdienst Kinder und Jugend, online auf der Homepage der Stadt Neustadt am Rübenberge, im Stadtbüro und in allen Kitas erhältlich.

Nach Ablauf des Anmeldemonats bewerten die Aufnahmegremien der Kindertagesstätte die Anmeldungen auf der Grundlage von Kriterien, die durch den Träger der Einrichtung festgelegt werden. Die Entscheidungen über die Aufnahmen werden den Eltern bis zu einem von der Stadt Neustadt jährlich festgelegten Termin mitgeteilt.

Für den Fall, dass die Aufnahme weder in der gewünschten noch in einer alternativen Kindertagesstätte möglich ist, werden die angemeldeten Kinder in einer im Familien Service Büro der Stadt Neustadt am Rübenberge geführten Warteliste aufgenommen.

Nach Abschluss des Aufnahmeverfahrens im November erfolgt die Vermittlung eines freien Platzes in einer Kindertageseinrichtung zentral durch die Stadt.

EINHEITLICHES ANMELDEVERFAHREN FÜR DIE STÄDTISCHEN KINDERTAGESSTÄTTEN

Mail an alle Kitas, Aufforderung zur Aktualisierung der Darstellung in der Info-Broschüre	Redaktionsschluss: 30.06.
Überarbeitung der Info-Broschüre mit allen Kitas der Stadt Neustadt a. Rbge.	Juli/August/September (abhängig von Schließzeit)
Überarbeitung des Anmeldebogens für das kommende Kindergartenjahr	Oktober
Rückmeldung Bedarf Anzahl Anmeldebögen und Broschüre an das Familienservicebüro	bis 15. Oktober
Datum "Tag der offenen Tür" für Presseinfo melden	
Pressemitteilung mit Infos über die Anmelde-modalitäten	Letzte Oktober-Woche
Drucken und Verteilen der Anmeldeformulare	
Anschreiben der Eltern aus der Warteliste mit Hinweis auf neue Anmeldung	
Herausgabe der neuen Info-Broschüre (Internet und Papier)	Anfang November
Einstellen des Anmeldebogens am 01.11. ins Internet	01. November
Zentraler Anmeldemonat (einheitlich für alle Neustädter Kitas) zur Anmeldung in der Wunschrichtung	November

Zusagen an die Eltern verschicken
Verschickung der Absagen mit Hinweis auf
Aufnahme in die Warteliste

Ende Januar
(des darauffolgenden
Jahres)

Eingang Rückmeldung der Eltern (Bestätigung
dass der Platz genommen wird)

Mitte Februar (des
darauffolgenden Jahres)

Warteliste

Freie Plätze sind regelmäßig aus
allen Kitas das
Familienservicebüro zu melden!

Nachträgliche Anmeldungen
laufen über das Postfach des
Familienservicebüros zum
Abgleich mit der Warteliste

Rückmeldung aus den
Einrichtungen bei Vergabe eines
Platzes ist zwingend
erforderlich (unter Angabe des
Namens des Kindes). In diesem
Fall keine neue Anmeldung
entgegen nehmen.

Anmeldungen werden nach
Februar zentral bei dem
Familienservicebüro entgegen
genommen.

Stadtintern

betrifft alle Einrichtungen

2.5 Öffnungszeiten

Die allgemeine Betreuungszeit der ev.-luth. Kita Sonnenblume beginnt um 08.00 Uhr und endet um 16.00 Uhr. Die Kinder können außerdem einen Frühdienst und/oder einen Spätdienst in Anspruch nehmen. Der Frühdienst fängt um 07.00 Uhr an und „endet“ mit dem Beginn der regulären Betreuungszeit um 08.00 Uhr. Der Spätdienst beginnt mit dem Ende der regulären Betreuungszeit um 16.00 Uhr und endet um 17.00 Uhr.

Die Betreuungszeiten für den Kindergarten

8.00 – 13.00 Uhr

8.00 – 16.00 Uhr

Sonderdienste für den Kindergarten

7.00 – 8.00 Uhr

16.00 – 17.00 Uhr

Die Betreuungszeiten für den Hort

Mo+Fr 13.00 – 17.00 Uhr

Di-Do 15.30-17.00 Uhr

Während der Ferien:

8.00 – 17.00 Uhr

Sonderdienst für den Hort:

7.00 – 8.00 Uhr

Schließzeiten:

Sommerferien
Studientage
Weihnachtsferien
Betriebsausflug

Drei Wochen innerhalb der Sommerferien
Fünf Tage über das Kindergartenjahr verteilt
Zwischen Weihnachten und Neujahr
Ein Tag/ Jahr

2.6 Gesetzliche Grundlagen

Die Grundlagen für die Arbeit unserer ev. Kindertagesstätte sind neben den allgemeinen gesetzlichen Vorgaben für den Betrieb einer öffentlichen Einrichtung in kirchlicher Trägerschaft insbesondere:

- das Gesetz über Tageseinrichtungen für Kinder in Niedersachsen (**KiTaG**) mit den Durchführungsverordnungen, (**DVO**)
- das **Sozialgesetzbuch VIII (KJHG)**, insbesondere § 22,
- die gesetzlichen Vorgaben **SGB IX** sowie **SGB XII** für die gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit Behinderung und von Behinderung bedrohten Kindern (Integration),
- das Bundeskinderschutzgesetz (**BKiSchG**),
- das Übereinkommen über die Rechte des Kindes (UN-Kinderrechtskonvention),
- die UN-Konvention über die Rechte behinderter Menschen (**Behindertenrechtskonvention - BRK**), in der jeweils gültigen Fassung.

§ 8a SGB VIII Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte einzuschätzen. Soweit der wirksame Schutz dieses Kindes oder dieses Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird, hat das Jugendamt die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder den Jugendlichen in die Gefährdungseinschätzung einzubeziehen und, sofern dies nach fachlicher Einschätzung erforderlich ist, sich dabei einen unmittelbaren Eindruck von dem Kind und von seiner persönlichen Umgebung zu verschaffen. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(3) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf die Inanspruchnahme durch die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

(5) Werden einem örtlichen Träger gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt, so sind dem für die Gewährung von Leistungen zuständigen örtlichen Träger die Daten mitzuteilen, deren Kenntnis zur Wahrnehmung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a erforderlich ist. Die Mitteilung soll im Rahmen eines Gesprächs zwischen den Fachkräften der beiden örtlichen Träger erfolgen, an dem die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche beteiligt werden sollen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

Die bestehenden Qualitätsmerkmale für die Sicherung der Rechte von Kindern zu ihrem Schutz vor Gewalt werden angewandt und regelmäßig auf die notwendigen Veränderungen überprüft.

Hierzu gehören

- der regelmäßige fachliche Austausch und die Reflexion im Team,
- Fallbesprechungen mit der Fachberatung und/oder Supervisorin,
- Kooperation und fachliche Beratung durch
 - Die Kinderschutzfachkraft der Stadt Neustadt am Rübenberge,
 - Kinder- und Jugendlichentherapeuten
 - dem Team der Jugendhilfestation
 - dem Team Sozialpädiatrie der Region Hannover
 - Frühförderstellen

Als Kindertagesstätte nehmen wir am Kitaprojekt „Sozialpädiatrische Beratung in Kindertagesstätten“ der Region Hannover teil. Das ganzheitliche Präventionskonzept "Sozialpädiatrische Beratung und Entwicklungsdiagnostik in Kindertagesstätten" ist ein Baustein des Koordinierungszentrums "Frühe Hilfen – Frühe Chancen" der Region Hannover und soll in den Kommunen auch zur besseren Vernetzung von pädagogischen und pädiatrischen Fachkräften beitragen.

Im Austausch mit den geschulten pädagogischen Kita-Fachkräften begleiten Kinderärztinnen und -ärzte die Kinder in den Einrichtungen, um bei Bedarf individuelle Fördermaßnahmen **gemeinsam mit den Eltern** zu entwickeln.

Zusätzlich ist eine Psychologin der Familien- und Erziehungsberatungsstellen regelmäßig für Beratungen für Erziehungsfragen der Eltern vor Ort.

Die pädagogischen Fachkräfte der teilnehmenden Kindertagesstätten werden für das Verfahren zur Entwicklungsbeobachtung und -Dokumentation (EBD) geschult.

Die EBD hilft uns Fachkräften, die individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes im Alter von 12-60 Monaten einzuschätzen und entwicklungsgefährdete Kinder frühzeitig zu erkennen.

Ein weiterer wichtiger Baustein des Konzeptes ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit.

Zum Angebot unserer Kindertagesstätte gehört:

- Regelmäßige kinderärztliche Beratung für Eltern durch **Frau Dr. Stefanie Matz** vom Team Sozialpädiatrie und Jugendmedizin der Region Hannover

- Regelmäßige Sprechstunden zur Erziehung und Entwicklung durch **Frau Anne Engelbrecht** von der Familien- und Erziehungsberatungsstelle der Region Hannover

- Sprachförderung in Kleingruppen durch **Uwe Meyer** als Sprachförderkraft der Region Hannover

Weitere gesetzliche Grundlagen für unsere Arbeit sind:

- **„Das Kind im Mittelpunkt – Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten“** (Kirchliches Amtsblatt Hannover Nr. 4/2010, II. Verfügung Nr. 36) als Grundlage für die ev. Kindertageseinrichtungen der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers,
- **Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder** als Grundlage für die Umsetzung unseres Bildungsauftrags, erweitert um Handlungsempfehlungen zum Orientierungsplan für die Arbeit mit Kindern unter drei Jahren,
- **Bundesrahmenhandbuch (2009)** der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) und des Diakonischen Instituts für Qualitätsentwicklung im Diakonischen Werk der EKD e.V. als Grundlage für die Qualitätsentwicklung und das Qualitätsmanagement.

Die UN (United Nations) hat 1989 die Kinderrechtskonvention ratifiziert aus denen UNICEF (die Kinderrechtsorganisation der UNO) die zehn wichtigsten Rechte zusammengefasst hat:

1. Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht
2. Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit
3. Das Recht auf Gesundheit
4. Das Recht auf Bildung und Ausbildung
5. Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
6. Das Recht, sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
7. Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Gleichberechtigung und des Friedens
8. Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung
9. Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres zu Hause
10. Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.

3. Pädagogische Grundhaltung

Veränderte Kindheit

Die Lebensbedingungen von Familien haben sich in den vergangenen Jahren grundlegend verändert. Kinder wachsen vorwiegend in Kleinfamilien auf, häufig ohne Geschwister. Kinder in unserer Gesellschaft können außerhalb der Familien kaum noch soziale Lernerfahrungen machen. Veränderte Formen des Zusammenlebens in unserer Gesellschaft und unterschiedlichen Lebensbedingungen der Familien prägen das Leben der Kinder. Leistungsorientierung und Werteordnung beeinträchtigen die soziale Entwicklung und somit das Lernen der Kinder.

3.1 Grundannahmen und unsere Haltung gegenüber dem Kind

Unsere Grundannahmen zum Kind:

- Kinder sind so wie sie sind Willkommen
 - Nicht alles was du tust aber so wie du bist, bist du gut!
 - Ich mag dich und nehme mich dir an!
 - Ich will, dass es dir gut geht!
 - Ich halte meine Grenzen ein und überschreite deine nicht!
 - Ich setze auch dir Grenzen!
- Kinder haben eine eigene Persönlichkeit
 - Jedes Kind hat:
 - eine eigene Geschichte
 - Fähigkeiten und Fertigkeiten
 - Vorlieben
 - Stärken
 - Ressourcen
 - Nicht jedes Kind muss in Allem gut sein!
- Kinder haben eine natürliche Neugier, sie wollen lernen, erforschen und entdecken. Sie entwickeln daraus eigene Lösungen und Kompetenzen.
 - Kinder erfahren ihre eigenen Bedürfnisse
 - Jedes Kind wird dort abgeholt, wo es steht!

Die Kindertagesstätte wird zum Forscher- und Entdeckerraum. Die pädagogischen Fachkräfte sind Begleiter*innen in der kindlichen Entwicklung!

Unsere Haltung gegenüber dem Kind:

Jedes Kind braucht eine Bindung zum Erwachsenen. Kinder sind verschieden, mal braucht ein Kind mehr Nähe, mal weniger. Manchmal braucht es Raum für Gespräche, manchmal will es einfach nur seine Ruhe haben und die Möglichkeit, sich zurückzuziehen.

Wir respektieren die individuellen Bedürfnisse eines jeden Kindes!

Unsere Beziehungen zum Kind sind geprägt durch:

- Vertrauen
- Wertschätzung und Würdigung
- Respekt
- Wechselseitige Anerkennung
- Ehrlichkeit
- Gegenseitiges Lernen. Auch Erwachsene lernen vom Kind!

Wir können Kinder nach unserm Sinne nicht formen:
So wie Gott sie uns gab, so muss man sie haben und lieben,
sie erziehen und aufs Beste und jegliche lassen gewähren.
Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben; jeder
braucht sie, und jeder ist doch nur auf die eigene Weise gut
und glücklich.

Johann Wolfgang von Goethe

3.2 Bildungsverständnis und Bildungsansätze in unserer Kindertagesstätte

1. Bildung darf keine Modeerscheinung sein. Bildung ist ständiger Bestandteil von Kindertagesstättenarbeit und geschieht immer. Es gibt keine Nicht-Bildung.
2. Jedes Kind entwickelt auf Grund der jeweiligen Bildungspraxis ein bestimmtes Bild von sich, von anderen Menschen, von seinem Umfeld und vom Eingebunden sein in den Kosmos (Gott und Religiosität).
3. Bildung darf in der Praxis nicht zufällig geschehen. Wir sind uns bewusst, was Bildung umfasst und wie diese sein kann und sollte.
4. Der mit unserer Konzeption aufgestellte Rahmen bestimmt Möglichkeiten und Grenzen von Bildungsprozessen. Die offene Kindertagesstätte schafft einen erweiterten Entwicklungsrahmen, der Bildung bewusst mit einschließt.
5. Nach der Grundidee des offenen Kindergartens ist das Kind Selbstgestalter (Akteur) seiner Entwicklung und die Erzieherin Selbstgestalterin ihrer Pädagogik. Kinder bauen durch selbstgesteuerte Handlungsprozesse ihr Wissen von der Welt im Wechselprozess mit ihrer dinglichen und personalen Umgebung auf. Päd. Fachkräfte entwickeln ihre pädagogische Arbeit auf Grund von Beobachtungen und ständiger Reflektion fort und verwenden dabei das Methodenkonzept Handlungsforschung für ihre eigenen (Weiter) - Bildungsprozesse. Pädagogische Arbeit befindet sich somit in einem ständigen Prozess.
6. Voraussetzungen für den Selbstbildungsprozess von Kindern sind:
 - Eine entspannte Atmosphäre
 - Eine vorbereitete und herausfordernde Umgebung
 - Ein offenes, soziales, auf Partizipation ausgerichtetes System
 - Kompetente, lernfreudige und aufgeschlossene päd. Fachkräfte, die Kindern neue Möglichkeiten eröffnen und die Pflicht der Vermittlung, Anleitung und Orientierung wahrnehmen
 - Kooperation mit Eltern

7. Der Prozess der Selbstbildung umfasst zwei miteinander verbundene Perspektiven:
- Die Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit
 - Das Kennenlernen von Welt durch Aneignung von Wissen und Erkenntnissen, vor allem durch Eigenaktivität und durch den Dialog
8. Um Kindern einen vertieften Zugang zur Welt zu ermöglichen bewährt sich die konsequente Arbeitsteilung in der Kindertagesstätte. Pädagogische Fachkräfte lösen sich vom pädagogischen Zehnkampf und werden zu Fachfrauen/ Fachmänner mit einem oder mehreren Schwerpunkten. Die Wahrnehmung dieser Aufgabe erfordert eigene Stärken zu erkennen, sie zum Fachgebiet zu machen und sich darin weiter zu bilden. Die gebotene Vielfalt erfahren die Kinder durch die Präsentation der Angebote aller pädagogischen Fachkräfte. Die Kinder wählen nach ihrem Lernbedürfnis ein Angebot aus.

3.3 Partizipation der Kinder

Für unsere evangelische Kindertagesstätte ist die Partizipation der Kinder eine Selbstverständlichkeit. Für die Umsetzung ist eine entsprechende Haltung der pädagogischen Fachkräfte erforderlich. Entsprechend werden bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags sowie der Räumlichkeiten entwicklungsspezifische Beteiligungsmöglichkeiten für die Kinder berücksichtigt.

- Die Kinder fühlen sich in ihren Wünschen und Bedürfnissen und mit ihrer Kritik ernst genommen.
- Sie sind an der Gestaltung des Alltags der Tagesstätte beteiligt und erleben, dass sie ihre soziale und dingliche Umwelt durch ihr Handeln sowie durch ihre Beteiligung an der Planung und Entscheidungsfindung beeinflussen können.
- Durch bestehende Formen der Partizipation erleben die Kinder demokratisches Verhalten. Diese Beteiligungsverfahren fördern die Selbstständigkeit und steigern die Verantwortungsbereitschaft der Kinder.
- Sie erleben, dass alle Kinder gleichberechtigt an der Gestaltung des Zusammenlebens in der Tagesstätte teilhaben.
- Sie erfahren, dass sie Aufgaben lösen und Probleme bewältigen können.
- Sie lernen, ihre Interessen selbst zu vertreten und die Meinungen anderer zu respektieren.
- Sie erleben Rücksichtnahme, gegenseitige Hilfe und gewaltfreie Austragung von Konflikten.
- Die Kinder sind bei der Planung und Gestaltung des Alltags, der Räume und des Außengeländes sowie beim Entwickeln von Projekten beteiligt. Dabei werden die individuellen und entwicklungsspezifischen Bedürfnisse der Kinder beachtet.
- Die pädagogischen Fachkräfte schaffen in der Einrichtung Strukturen, in denen Kinder ihre Rechte wahrnehmen können.
- Gemeinsam mit den Kindern werden Regelungen für das Zusammenleben entwickelt.

Bestehende Formen der Partizipation werden regelmäßig darauf hin überprüft, ob sie das Demokratieverständnis der Kinder fördern. Sie werden bei Bedarf weiterentwickelt.

3.4 Bedeutung vom Spielen

Im Spiel setzen sich Kinder aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander. Das Spiel bietet daher ideale Voraussetzungen für erfolgreiche Lernprozesse in allen Bereichen der kindlichen Entwicklung:

- Die Kinder entwickeln im Spiel ihre Identität und ihre Persönlichkeit weiter. Sie erwerben Wissen über ihre eigenen Stärken und Fähigkeiten, aber auch über ihre Grenzen. Soziale und sprachliche Kompetenzen, wie Rücksichtnahme, Zusammenarbeit mit anderen, Zuhören und Aushandeln von Regeln helfen den Kindern dabei, zwischenmenschliche Beziehungen zu gestalten. Treten Konflikte auf, können im Spiel unterschiedliche Lösungsstrategien erprobt werden.
- Zahlreiche Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wichtig für eine erfolgreiche Lebensgestaltung sind, entspringen intensiven Spielerfahrungen. Durch das aktive Tun im Spiel lernen Kinder die Welt, in der sie leben, immer besser kennen und erweitern ihr ganz persönliches Weltwissen Stück für Stück. Das umfasst z.B. das Wissen über Gegenstände oder Materialien und ihre Funktionsweise oder das Erlernen neuer Begriffe. Vor allem aber wird die Alltagskompetenz – also die Fähigkeit, alltägliche Herausforderungen zu verstehen und zu bewältigen – im Spiel gestärkt. Besonders beim Rollenspiel widmen sich Kinder bevorzugt Themen, die mit ihren alltäglichen Erlebnissen zu tun haben, sei es Einkaufen, Familienbeziehungen oder Erfahrungen rund um Arztbesuche.

Im Spiel erwerben Kinder eine Fülle an elementaren Voraussetzungen für ihre gesamte Bildungslaufbahn, wie etwa Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und Selbstständigkeit. Beim Bauen oder Konstruieren sind z.B. Abstraktionsvermögen und logisches Denken gefordert, beim Kaufladenspielen mathematische Fähigkeiten.

Regelspiele verlangen ein hohes Maß an Anstrengungsbereitschaft und Frustrationstoleranz, die häufig erst im Vorschulalter erworben werden.

Besonders wichtig ist, dass Kinder über ausreichend Zeit verfügen, in der sie ihre Beschäftigung frei von äußeren Zwängen oder Erwartungen selbst wählen dürfen. Das gilt natürlich auch für Kinder im Schulalter, deren Freizeit häufig schon recht „verplant“ ist! Spielzeug sollte so ausgewählt werden, dass es die Fantasie und Kreativität der Kinder möglichst anregt und nicht einengt. Oft bevorzugen Kinder für ihre Spiele sogar scheinbar „wertloses“ Material, das aber auf vielfältigste Weise eingesetzt werden kann. Auch Gegenstände des Alltags sind wertvolle Spielmittel. Vor allem aber sollten Eltern dem Spiel ihrer Kinder echtes Interesse entgegenbringen und dadurch Selbstvertrauen und Kreativität der Kinder stärken. Nicht zuletzt ist das gemeinsame Spiel für Eltern und Kinder jeden Alters immer wieder eine Quelle von Freude und Spaß!

3.5 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung der Entwicklung der Kinder und die Wahrnehmung der Themen, für die sie sich interessieren, sind Grundlage zielgerichteter Bildungsarbeit. Eine in diesem Sinne verstandene reflektierende Beobachtung befähigt pädagogische Fachkräfte, die Möglichkeiten, Fähigkeiten und Stärken, Ideen, Interessen, Erfahrungen sowie die individuellen Verhaltensweisen und Problemlösestrategien der Kinder wahrzunehmen und sie in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen.

Die Dokumentation der Beobachtungen macht die kontinuierlich stattfindenden und aufeinander aufbauenden Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes nachvollziehbar und ermöglicht es, diese zu unterstützen.

Die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Bildungsthemen sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte. Sie dienen allen pädagogischen Fachkräften als Arbeitsgrundlage. Die Dokumentation der Beobachtungen ist Grundlage für die Planung weiterer pädagogischer Maßnahmen.

- Beobachtungen dienen als Grundlage einer individuellen pädagogischen Planung für das Kind. Nach Auswertung und Reflexion der Beobachtungen wird eine gezielte Unterstützung und Förderung für das Kind entwickelt.
- Systematische Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung der Kinder werden auf der Grundlage von Beobachtungsprotokollen und Entwicklungsbögen regelmäßig durchgeführt, reflektiert und ausgewertet.

Beobachtet wird:

- die individuelle Entwicklung des Kindes
- das Gruppenverhalten des Kindes
- die Gruppenstruktur

3.6 Eingewöhnung

Manches Kind ist überfordert, wenn es die Umstellung von der Familie in die Kindertagesstätte ohne Unterstützung durch ihre Eltern bewältigen muss.

Darum beziehen wir Eltern bewusst in den Eingewöhnungsprozess mit ein.

In enger Kooperation mit Ihnen achten wir auf eine behutsame und individuelle Eingewöhnung ihres Kindes, damit sich Ihr Kind langfristig im Kindergarten wohl fühlen kann.

Hierbei orientieren wir uns am "Berliner Modell" von Kuno Beller.

Worum geht es in der Eingewöhnungszeit?

Kinder bauen in ihren ersten Lebensmonaten besondere Beziehungen, Bindungsbeziehungen, zu den Personen ihrer engsten Umgebung auf - Bindung als ein gefühlsmäßiges Band zwischen dem Kind und seinen engsten Bezugspersonen. Besonders in Stresssituationen (z.B. fremde Personen, fremde Umgebung) benötigen Kinder die Anwesenheit solcher Bindungspersonen, um ihr „inneres Gleichgewicht“ zu halten oder wieder herstellen zu können. Die Eltern sind eine „sicherer Basis“.

Wie können Eltern helfen?

Die bloße Anwesenheit im Raum genügt, um für das Kind eine „sichere Basis“ zu schaffen, zu der es sich jederzeit zurückziehen kann, wenn es sich überfordert fühlt.

Was bedeutet die Anwesenheit der Eltern für das Kind?

Es sind Bindungspersonen des Kindes, die das frühkindliche Lernen unterstützen und absichern. Kinder lernen auf ihre eigene Weise die neue Umgebung am schnellsten kennen und Vater oder Mutter nutzen sie als eine „sichere Basis“, zu der sie sich zurückziehen können, wenn mal etwas Unerwartetes passiert oder sie aus sonst einem Grund das Gefühl haben, Unterstützung zu brauchen. Je nachdem wie stark das Kind beunruhigt war, findet es im engsten Körperkontakt durch Berühren der Bindungsperson oder auch schon durch bloßen Blickkontakt sein inneres Gleichgewicht wieder. Oft schon nach wenigen Augenblicken löst sich das Kind wieder und setzt seine Erkundungstätigkeit fort.

Auf jeden Fall sollte das Kind nicht gedrängt werden, sich wieder zu lösen. Ohne die Anwesenheit eines Elternteils bricht die Erkundungsbereitschaft der Kinder in den meisten Fällen in sich zusammen. Die Suche nach körperlicher Nähe und enger Beziehung laufen ins Leere. Das Kind zieht sich in sich zurück und wird passiv. Doch durch die Unterstützung der Eltern baut das Kind innerhalb kurzer Zeit eine bindungsähnliche Beziehung zu den pädagogischen Fachkräften auf, so dass sie die Funktion der „sicheren Basis“ für das Kind in der Kindertagesstätte übernehmen kann. Der Aufbau solcher Beziehungen dauert in der Regel zwischen sechs und vierzehn Tagen. Im Einzelfall länger.

Die Eltern bleiben die Hauptbindungspersonen.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell:

Die Eingewöhnung in der Kindertagesstätte berücksichtigt bei Bedarf Aspekte des Berliner Eingewöhnungsmodells.

1. Phase der Eingewöhnung:

Zu Beginn steht Grundphase, während dessen sich ein Elternteil mit dem Kind zusammen in der Kita aufhält. (Es kann auch eine Oma/ein Opa sein, mit der/dem sich das Kind gut versteht). Sie als Vater oder Mutter sind nur Gäste, die gemeinsam beim Spielen dabei sind. Die Erzieherin versucht vorsichtig Kontakt zum Kind aufzunehmen, ohne es zu drängen (Hauptsächlich durch Blickkontakt und Reaktionen auf das Kind).

Die Eltern/Bezugsperson werden gebeten, sich während der ersten Phase der Eingewöhnung möglichst zurückhaltend zu verhalten. Je mehr sie sich aktiv ins Gruppengeschehen einbringen, desto deutlicher wird für das Kind der Verlust, wenn diese sich nach einigen Tagen der Eingewöhnung für eine kurze Zeit verabschiedet. In der ersten Phase bleiben die Eltern / Bezugsperson mit dem Kind nur kurze Zeit im Kindergarten.

2. Phase der Eingewöhnung:

In dieser Phase findet eine Verabschiedung statt. Wenn das Kind sich einem Spiel zugewandt hat, verabschieden Vater oder Mutter sich und verlassen den Raum, bleiben aber in der Einrichtung, hier können Sie sich gemütlich in die Cafeteria setzen. Kann sich das Kind nicht innerhalb weniger Augenblicke wieder beruhigen, werden Vater oder Mutter wieder in den Raum geholt.

3. Phase der Eingewöhnung:

Wenn das Kind ein Vertrauensverhältnis zu mindestens einer pädagogischen Fachkraft aufgebaut hat, beginnt die 3. Phase. Das Kind wird morgens in die Kita gebracht. Die Eltern / Bezugsperson verabschieden sich und eine Abholzeit wird verbindlich vereinbart.

4. Phase der Eingewöhnung:

Wir dehnen diesen Trennungsversuch über einen längeren Zeitraum aus. Macht das Kind einen ausgeglichenen Eindruck, können die Eltern/Bezugspersonen die Kindertagesstätte verlassen.

5. Phase der Eingewöhnung:

Die Eingewöhnung ist abgeschlossen, wenn die pädagogische Fachkraft das Kind trösten kann. Setzt sich das Kind aktiv mit seiner Umwelt auseinander und lässt sich in Belastungssituationen von der päd. Fachkraft trösten und wendet sich ihr zu, hat die Fachkraft die Funktion der „sicheren Basis“ übernommen.

Wenn Sie Ihr Kind in den Kindergarten bringen, gehen Sie bitte nicht fort, ohne sich zu verabschieden. Sie setzen das Vertrauen des Kindes zu sich aufs Spiel und müssen damit rechnen, dass Ihr Kind Sie nach solchen Erfahrungen nicht mehr aus den Augen lässt oder sich vorsichtshalber an Sie klammert, um Ihr unbemerktes Verschwinden zu verhindern. Halten Sie den Abschied kurz und ziehen ihn nicht unnötig in die Länge, denn damit belasten Sie Ihr Kind.

Weitere Hinweise und Vorschläge:

Nach Möglichkeit sollte der Besuch der Kindertagesstätte nicht zeitgleich mit dem Beginn Ihrer Berufstätigkeit sein, damit wir und Sie einen gewissen zeitlichen Spielraum haben.

Ihren Urlaub sollten Sie nicht während oder kurz nach der Eingewöhnungszeit planen.

Regelmäßige Abholzeiten erleichtern Ihrem Kind den Einstieg in den Kindergarten, da der strukturierte Tagesablauf dem Kind eine Zeitabfolge gibt.

Vertraute Gegenstände, wie z.B. Kuscheltier oder Schmusetuch, sollten Sie Ihrem Kind ausschließlich in der Eingewöhnungsphase mitgeben.

Das Kind möchte nicht in den Kindergarten

Trotz Absprache mit den pädagogischen Fachkräften, Kuscheltier und langsamer Eingewöhnung - das Kind möchte einfach nicht in die Kindertagesstätte gehen. Was tun? Zuerst können Sie versuchen, mit gezielten Fragen herauszufinden, warum sich das Kind verweigert. Hat es Angst? Hat es Schwierigkeiten mit den Kindern in der Gruppe? Gibt es ein bestimmtes Kind, das ihm das Leben schwer macht? Gibt es solche Probleme, sollten die Eltern ein Gespräch den pädagogischen Fachkräften suchen, am besten in einem Elterngespräch und nicht zwischen „Tür und Angel“. Es kann aber auch sein, dass das Kind sich schwer lösen kann, weil ein Elternteil nicht loslassen kann und eigentlich gar nicht möchte, dass das Kind von „Fremden“ betreut wird. Oder die Eingewöhnung fällt mit einem anderen, für das Kind elementaren Ereignis zusammen, wie beispielsweise der Geburt

eines Geschwisterchens, dem Tod von Oma oder Opa, einem Umzug oder ähnlichem. Dann könnten die Probleme des Kindes daher kommen, dass es sich vernachlässigt fühlt oder die familiäre Situation so verunsichernd ist, dass es sich in der fremden Umgebung einfach nicht wohlfühlen kann und sich nicht aufgehoben fühlt. Auch in diesem Fall können die Eltern in einem Gespräch die Ängste des Kindes thematisieren und sie vielleicht dadurch beseitigen.

Mit den pädagogischen Fachkräften austauschen

Der Kontakt zu den pädagogischen Fachkräften ist in jedem Fall wichtig und ratsam. Im Austausch über das Kind, das tägliche Leben im Kindergarten und die mögliche Sicherheit, die die pädagogische Fachkraft auch den Eltern geben können, kann die Eingewöhnungsphase ein bisschen „nach hinten“ geschoben werden. So bekommt das Kind gezeigt, dass es nicht abgeschoben wird oder dass es den Kontakt zu den Eltern verliert. Außerdem wird der Druck genommen und beim zweiten Versuch kann sich das Kind möglicherweise besser lösen. Zuhause ist es bestimmt nicht so interessant wie in der Kindertagesstätte.

3.7 Unser Tagesablauf

Der Tagesablauf ist so strukturiert, dass ein Wechsel zwischen freiem und angeleitetem Spiel stattfindet. Das Ziel ist, dass die Entwicklungs-, Bildungs- und Lernbedingungen für jedes Kind, unter Berücksichtigung seiner individuellen Persönlichkeit zu verbessern.

Durch ein differenziertes Raumkonzept möchten wir den Lernbedürfnissen der Kinder gerecht werden.

Folgende Räume/Bereiche gehören zu unserem Konzept:

- Baubereich
- Kreativbereich
- Spielcasino
- Die Oase
- Cafeteria
- Forscherraum
- Rollenspielbereich
- Bewegungsraum
- Werkstatt
- Außengelände
- Hort Kreativbereich
- Hort Freizeitbereich

Der Tages- und Wochenablauf mit seinen immer wiederkehrenden Ritualen bietet den Kindern Orientierung, Struktur und gibt ihnen somit Halt und Sicherheit.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder aktiv ihren Tagesablauf mitgestalten können. Ihre Wünsche und Bedürfnisse werden von uns ernstgenommen und gemeinsam versuchen wir diese umzusetzen.

7.00 – 8.00 Uhr Frühdienst

8.00 – 8.30 Uhr Bringen der Kinder

Wichtig ist uns, dass die Kinder **bis 8.30 Uhr** in die Kindertagesstätte gebracht werden. Nur so hat es die Gelegenheit in Ruhe anzukommen um einen aktiven Tag zu erleben. Die Kinder haben die freie Wahl in welchem Raum sie ankommen möchten.

Die Kinder haben auch die Möglichkeit in der Cafeteria zu frühstücken.

Als Tipp: ziehen Sie die Verabschiedung nicht in die Länge! Fragen Sie ihr Kind nicht, was oder wo es spielen möchte. Dieses ist eine Überforderung auf die Ihr Kind nicht antworten kann. Entwickeln Sie ein Ritual zur Verabschiedung mit Ihrem Kind! Ihr Kind liebt Sie. Eine Verabschiedung ist somit auch traurig für das Kind! Seien Sie sicher, wir trösten Ihr Kind!

8.00 – 8.15 Uhr Frühbesprechung der pädagogischen Fachkräfte

In dieser 15 minütigen Besprechung wird der Tag durchstrukturiert, Absprachen getroffen, Infos weitergeben...

In dieser Zeit nimmt eine päd. Fachkraft die Kinder in der Rezeption in Empfang und ist Ansprechpartnerin für Eltern. Eine weitere päd. Fachkraft unterstützt die Kinder in den Räumen.

8.15 – 8.45 Uhr Sehen und gesehen werden

Die Kinder sollen in Ruhe ankommen. Sie haben die freie Wahl in welchem Raum sie mit wem, was tun. In allen Räumen nehmen Erzieher die Kinder in Empfang. Die Kinder haben auch die Möglichkeit in der Cafeteria zu essen.

8.45 – 9.00 Uhr Begrüßungskreis

Hier beginnen wir den Tag gemeinsam. Die Angebote werden vorgestellt, Dienste werden eingeteilt und Absprachen mit Kindern und päd. Fachkräften getroffen.

Montags und freitags findet der Begrüßungskreis mit allen Kindern gemeinsam statt. Ebenso starten wir jeden Montag im Morgenkreis mit einer kleinen Andacht.

Dienstags bis donnerstags finden die Begrüßungskreise in den jeweiligen Bezugsgruppen statt.

9.00– 9.30 Uhr Angebotszeit/ Bezugsgruppenarbeit

Dienstags-Donnerstags treffen wir uns in unserer festen (gelben, roten, blauen und grünen Gruppe) Farbteams.

Diese Teams sind altershomogen, da die Angebote auf die jeweilige Alters- bzw. Entwicklungsstufe abgestimmt sind.

Hier findet ebenso ein Morgenkreis statt und aufeinander aufbauende Angebote für das feste Farbteam.

Montags und freitags können die Kinder frei entscheiden, mit welchen Kindern und pädagogischen Fachkräften sie ihr Angebot durchführen.

9.30 – 11.40 Uhr Freispiel mit Impulsangeboten

In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit zu frühstücken und alle Räume und Bereiche zu nutzen. Jeder Raum wird von einer pädagogischen Fachkraft betreut. Alle pädagogischen Fachkräfte haben den Kindern gegenüber eine unterstützende Funktion. In dieser Zeit finden aber auch Aktionen und Angebote wie Book Buddy, AGs etc. statt.

11.30- 12.30 Uhr Mittagessen

Die zum Mittagessen angemeldeten Kinder haben in der Zeit von 11.30- 12.30 Uhr die Gelegenheit Mittag zu essen.

Das Essen wird als Buffet aufgebaut und die Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften beim Auffüllen und Entscheiden unterstützt.

Denn jedes Kind entscheidet selbständig was und wieviel es isst!

Voraussetzung für die gelingende Teilnahme ist, dass Ihr Kind auch zu Hause grundsätzlich selbständig mit Besteck ist!

Keine/r geht verloren: jüngere Kinder und Kinder mit Unterstützungsbedarf werden von den pädagogischen Fachkräften explizit zum Essen eingeladen!

12.45 – 13.00 Uhr Verabschiedung der Halbtagskinder

Die Halbtagskinder werden abgeholt. Alle Kinder werden an der Rezeption verabschiedet. Eltern erhalten an der Rezeption ggf. Infos über Geschehnisse des Tages.

In dieser Zeit treffen sich die Ganztagsfachkräfte zur Mittagsbesprechung. Auch hier werden Absprachen für den Tag getroffen, wichtige Infos weitergeben....

13.10 – 13.50 Uhr Der Bibeltreff

In der Oase treffen sich die Kinder, die Lust haben, mit einer pädagogischen Fachkraft Geschichten aus der Bibel zu hören, Bilder mit dem Kamishibai anzugucken und dabei zu „philosophieren“ und „theologisieren“.

Für die „Kleinsten“ ist diese Zeit verpflichtend um eine kleine, angeleitete Pause zu machen!

Einschlafen und weiterschlafen ist erlaubt!

Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass in der Zeit von 13.00-14.00 Uhr keine Kinder abgeholt werden können!

13.00 -16.00 Uhr Freispiel mit Impulsangeboten oder AGs und Zeit zur Erholung für Ganztagskinder

Auch in dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit zu snacken und alle Räume und Bereiche zu nutzen. Jeder Raum wird von einer pädagogischen Fachkraft betreut. Alle pädagogischen Fachkräfte haben den Kindern gegenüber eine unterstützende Funktion. Das Kind steht im Mittelpunkt.

Um 14.30, 15.00 und 15.30 Uhr bieten wir in der Cafeteria Obst für alle an.

16.00-17.00 Uhr Spätdienst - Der Tag neigt sich dem Ende.

Es gibt nochmal Zeit für intensive Gespräche und langsam wird es ruhiger.

16.45–17.00Uhr

Die letzten Kinder werden jetzt abgeholt und für uns heißt es, alle Räume noch einmal zu kontrollieren.

17.00 Uhr Feierabend

Der Tag ist zu Ende (zumindest meist).

Morgen starten wir in einen neuen erlebnisreichen Tag mit Ihren Kindern.

Unsere Kita soll keine abgeschirmte Welt für sich sein. Wir wollen den Kindern vielseitige und immer wieder andersartige Realerfahrungen vermitteln. Für uns ist die Kindertagesstätte also das „Basislager“ für Exkursionen in unsere Umgebung! Deswegen gehören geplante und spontane Ausflüge zu unserem Alltag!

4. Ziele der pädagogischen Arbeit

4.1 Religionspädagogik

Religionspädagogik ist keine besondere Pädagogik für bestimmte Lebenssituationen, sondern integraler Teil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrags unserer Kindertagesstätte. Kinder haben ein Recht auf Religion. Dabei ist religiöse Bildung ein wichtiger Teil eines umfassenden Bildungsansatzes. Als Teil des evangelischen Profils unserer Kindertagesstätte ist eine wertebezogene Erziehung und Bildung und eine offene Haltung der Fachkräfte zu den religiösen Fragen und Vorstellungen der Kinder von besonderer Bedeutung.

Die religiöse Dimension des (kindlichen) Lebens wird im pädagogischen Alltag der Kindertagesstätte und besonders bei Übergängen beachtet.

Kindliche Sinnfragen und Gottesvorstellungen werden geschätzt und finden Raum in der pädagogischen Arbeit.

Die Kinder kennen und erleben biblische Geschichten, christliche Symbole und Rituale, Feste des Kirchenjahres und die Kirche als sakralen Raum.

Die Kinder erleben eine Atmosphäre der Wertschätzung, Hilfestellung und sensiblen Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte und lernen christliche Wertvorstellungen kennen.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Fragen der Kinder nach Sinn, dem „Woher und Wohin“ und nach Gott ernst und unterstützen und begleiten sie auf dem Weg ihrer religiösen Entwicklung.

Die Kinder lernen christliche Symbole, die Kirche als Raum und kirchliche Traditionen kennen und feiern christliche Feste.

Geschichten aus der Bibel werden erzählt, sind in die pädagogische Planung eingebunden und nehmen die Befindlichkeiten bzw. Lebenssituationen der Kinder auf. Über Bilderbücher haben die Kinder kontinuierlich Zugang zu biblischen Inhalten.

Rituale sind zur Strukturierung, Unterstützung und Vergewisserung in der pädagogischen Arbeit geschätzt. Die religiöse Dimension von Ritualen, besonders des Gebetes wird beachtet.

Kinder wissen um die Verschiedenheit von Religionen und kulturellen Traditionen und lernen diese in einer Atmosphäre der Achtung und Wertschätzung kennen.

4.2 Emotionale Entwicklung und soziales Lernen

Emotionale Kompetenz ist der intelligente Umgang mit den eigenen Gefühlen. Sich dieser Gefühle bewusst zu sein, sie ausdrücken und zulassen zu können. Soziale Kompetenz bezieht die Gefühle anderer mit ein. Es bedeutet das soziale Miteinander selbstbewusst und gleichzeitig einfühlsam zu gestalten.

In der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Bezugspersonen entwickeln Kinder die Fähigkeit, sich als Person zu erleben, Gefühle wahrzunehmen und sich auszudrücken. Sie erlernen im Umgang untereinander soziale Verhaltensweisen und die Fähigkeit, ihre Beziehung zu anderen Menschen zu gestalten.

Die Kommunikation und Interaktion miteinander ist hierbei eine Grundbedingung im Austausch mit anderen.

In unserer Kindertagesstätte leben wir eine wertschätzende und herzliche Atmosphäre. Sie bietet den Kindern Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit.

Wir respektieren und akzeptieren die Gefühle der uns anvertrauten Kinder mit ihren Eltern. Die Gruppen in unserer Einrichtung sind altersgemischt. Dadurch bieten sich den Kindern vielfältige Möglichkeiten des sozialen Lernens.

Die sozialen Interaktionen im Kindergartenalter haben einen großen Einfluss auf die weitere Entwicklung des Kindes, auf seine psychische und physische Gesundheit.

Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte ist es, Anlässe zu initiieren, die Kinder in ihren sozialen Fähigkeiten herausfordern.

Wir Erwachsenen müssen Gelegenheiten schaffen, in denen sich soziale Prozesse im geschützten Rahmen der Kita entwickeln können und Kinder die Möglichkeit zur Erprobung und Anwendung unterschiedlicher Verhaltensweisen haben.

Diese Anlässe müssen in den pädagogischen Alltag initiiert werden, sodass die Förderung unabhängig von räumlichen und materiellen Gegebenheiten stattfindet.

4.3 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten und Freude am Lernen

Ausdauer, Konzentration, Sprach- und Sprechverhalten sind nur einige von vielen kognitiven/geistigen Reifungsprozessen, die sich beim Kind im Laufe der Zeit individuell entwickeln. Dieses geschieht beim Spiel und bei allen weiteren Formen handelnder Auseinandersetzung mit Menschen und Dingen.

Hierbei wird die Grundlage für eigenverantwortliche Lebensgestaltung jedes Menschen geschaffen. Wichtig ist für uns, dass die Eigenaktivität der Kinder zugelassen und unterstützt wird.

Die Gestaltung des Lernprozesses soll ergebnisoffen verlaufen. Dabei sollten kreative Denkwege in unterschiedliche Richtungen ausdrücklich zugelassen und wertgeschätzt, sowie durch eine fehlerfreundliche Atmosphäre begleitet werden.

Strukturierte Lernangebote sind am Entwicklungsstand der Kinder orientiert, z.B. an der jeweiligen Konzentrationsspanne oder ihrem Bewegungsbedürfnis. Sie sind inhaltlich an den Fragen und Interessen der Kinder ausgerichtet.

Durch wertschätzenden Umgang mit eigenen Ideen, Vorstellungen und auch Misserfolgen können Kinder aus Fehlern lernen und aus Erfolgen Schlüsse ziehen.

Wiederholungen gehören dazu, sie festigen Lernerfolge und machen den meisten Kindern Spaß.

Durch die breit gefächerten praktischen Angebote wird es den Kindern ermöglicht eine Steigerung der Kreativität, Ausdauer und Konzentration zu erlangen.

Das Arbeiten und Experimentieren, entsprechend dem Alter und Entwicklungsstand des Kindes, fördert die geistigen und praktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Durch gezielte, sowie frei gewählte Angebote wird der kognitive/geistige Bereich des Kindes gefördert.

Im täglichen Ablauf stärkt sich das ausdauernde Verhalten der Kinder zunehmend. Dies ist z. B. bei Bilderbuchbetrachtungen, beim Puzzeln, im Spiel miteinander oder auch beim konstruktiven Bauen zu beobachten.

4.4 Körper – Bewegung – Gesundheit

„Bewegung ist das Tor zum Lernen und hat im Zusammenspiel mit der Wahrnehmung eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung. Gesundheit und körperliches Wohlbefinden sind eng mit regelmäßiger Bewegung verbunden. Kinder brauchen vielfältige Bewegungserfahrungen als Anreize für ihre körperliche und geistige Entwicklung.“

(Auszug aus dem Orientierungsplan)

Das wichtigste Ziel ist, den natürlichen Bewegungsdrang der Kinder aufzugreifen, ihnen Freude an Bewegung zu vermitteln und ihnen zu ermöglichen, vielseitige Bewegungserfahrung zu sammeln. Wir fördern die Bewegungsfreude durch Freiräume, in denen die Kinder sich draußen und drinnen frei bewegen können und zum Laufen, Rennen, Hüpfen, Kriechen und Toben herausgefordert werden.

Die Kinder erschließen sich nach ihren Möglichkeiten aktiv ihre Welt durch Bewegung.

Durch die vielfältigen Angebote auf dem Außengelände, in dem Bewegungsraum, in der Natur etc., unter Berücksichtigung des individuellen Entwicklungsstandes und der Bedürfnisse der Kinder, wollen wir eine reiche Facette an Bewegungserfahrungen als Entwicklungsreize für die Kinder bieten.

Auf diese Weise erleben die Kinder das mögliche Potential ihres Körpers. Sie üben sich in Koordinationsfähigkeit, Grob- und Feinmotorik und machen eine Vielzahl an sensorischen Erfahrungen, die das Körperbewusstsein im positiven Sinne stärken.

Durch die Bewegung lernen die Kinder ihren Körper besser kennen, lernen ihr Können einzuschätzen, verbessern ihre Eigen- und Fremdwahrnehmung und sind weniger unfall- und krankheitsgefährdet. Sie entwickeln ein Körperbewusstsein und Freude an Bewegung.

„Bewegung und Gesundheit sind Bildungsbereiche, in denen Mädchen und Jungen häufig ein sehr unterschiedliches Verhalten zeigen. Wir achten darauf, dass beide Geschlechter ihre Erfahrungsmöglichkeiten erweitern können. Zum Beispiel sollen auch Jungen angeregt werden, ihr Körperbewusstsein oder ihre feinmotorischen Fähigkeiten zu entwickeln, Mädchen ermutigt werden, sich bei „wilderer“ Bewegungsformen etwas zuzutrauen.“

(Auszug aus dem Orientierungsplan)

Wir bieten nach Möglichkeit gesundes Essen an, welches wir gelegentlich gemeinsam mit den Kindern zubereiten. Körper und Sinne werden zugleich erreicht und Ernährungsgewohnheiten können positiv beeinflusst werden. Die Kinder erwerben ein Grundwissen über ausgewogene Ernährung und erfahren vielfältige Geschmacksmöglichkeiten.

4.5 Sprache und Sprechen

„Die gesprochene Sprache ist das wichtigste zwischenmenschliche Kommunikationsmedium. Die Rede von den „Hundert Sprachen des Kindes“ macht deutlich, dass es daneben aber noch viele andere Weisen gibt sich mitzuteilen...“ (siehe Orientierungsplan)

Sprechen lernen ist eine der essentiellsten Lernleistungen der Kinder. Sprachliche Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess, der nie abgeschlossen ist.

Frühe sprachliche Bildung leistet einen wichtigen Beitrag, damit jedes Kind gleiche Startchancen erhält. Wir betrachten es als ein wichtiges Ziel, bei den Kindern die Freude am Sprechen zu wecken bzw. zu erhalten.

Sprachliche Bildung ist grundsätzlich in den Alltag integriert. Unter Umständen sind besondere Übungssituationen notwendig, wobei der jeweilige Sprachstand des Kindes berücksichtigt wird.

Die Kinder lernen mit Hilfe der Sprache, Kontakte zu knüpfen und Konflikte zu lösen. Sie erhalten vielfältige Möglichkeiten, ihr Repertoire an verbaler und nonverbaler Kommunikation zu erweitern.

Kinder mit einer anderen Muttersprache als Deutsch erhalten Möglichkeiten, die deutsche Sprache so weit zu erlernen, dass sie sich auf Deutsch verständigen können. Die Muttersprache der Kinder wird von anderen Kindern und dem pädagogischen Fachpersonal wahrgenommen und geachtet.

Die Kinder werden auf den Erwerb der Schriftsprache vorbereitet, indem ihnen die Funktion von Buchstaben und Zahlen, entsprechend ihren individuellen Fähigkeiten, vermittelt wird.

Durch ein reichhaltiges Angebot an Bilder- und Sachbüchern, auch in anderen Sprachen als Deutsch, erhalten die Kinder vielfältige Möglichkeiten, die deutsche Sprache zu üben und zu verfestigen.

Wichtig ist uns, dass Kinder grundsätzlich an all ihren Belangen, ein Mitspracherecht haben! Diskussionen, Verhandlungen und Austauschgespräche sind elementarer Bestandteil!

In Stuhlkreisen und Gesprächen bekommen die Kinder die Gelegenheit, sich mitzuteilen und zu äußern. Durch Sprach- und Gesellschaftsspiele erweitern die Kinder ihren aktiven und passiven Wortschatz. Handlungen der Kinder werden von den pädagogischen Fachkräften handlungsbegleitend verbalisiert.

4.6 Lebenspraktische Kompetenzen

„Wegen seiner Vielfältigkeit ist das Lernfeld Lebenspraxis ein wichtiger Baustein im Prozess der frühen Bildung... Das Besondere dieses Lernfeldes ist, dass der Sinn dieser Tätigkeiten nicht erklärt werden muss, - er ist unmittelbar gegeben... Selbständigkeit und die Sicherheit alltägliche lebenspraktische Herausforderungen -altersgemäß- gut zu bewältigen, sind gute Voraussetzungen für selbsttätiges Lernen auch in anderen Erfahrungsfeldern.“

(Auszug aus dem Orientierungsplan)

Zu unserer pädagogischen Arbeit in der Kindertagesstätte gehört es, den Kindern alltägliche lebenspraktische Fähigkeiten zu vermitteln. Der Wunsch, etwas alleine tun zu wollen, ist für alle Kinder ein besonderer Entwicklungsanreiz.

„Hilf mir, es selbst zu tun“ ist das bekannte Motto der Montessorie- Pädagogik.

Die Erfahrung, dies aus eigenem Antrieb zu können, hebt das Selbstwertgefühl, schult die Selbstständigkeit und Geschicklichkeit und unterstützt die Motivation, sich viele lebenspraktische Fertigkeiten anzueignen.

Zur Übung von lebenspraktischen Fähigkeiten bieten wir Materialien und Tätigkeiten, mit denen das Kind täglich zu tun hat.

Wir unterstützen die Kinder handlungsbegleitend und ermutigen sie ihre Ressourcen weiterzuentwickeln, ohne dabei die Zeit und das Ergebnis in den Vordergrund zu stellen.

Unsere Räume sind so ausgestattet, dass sie zu selbständigen Handeln auffordern.

Im Kindertagesstättenalltag gibt es für Kinder klare Verantwortungsbereiche für lebenspraktische Fähigkeiten auch im Sinne der Partizipation (Wäsche aufhängen und zusammenlegen, Getränke nachholen, Wege fegen, Laub harken, Gartenarbeit im Allgemeinen...)

Auf dem Außengelände achten wir darauf, dass Kinder nicht nur vorgefertigte Spielgeräte finden. Das sogenannte „Lager“ auf dem Außengelände bietet mit großen Brettern, Schubkarren, Kisten... den Kindern vielfältige Erfahrungen die auch auf den allgemeinen Lernprozess zu übertragen sind.

Das Erledigen des Einkaufs und weitere Besuche im Ort sind für uns wichtiger Bestandteil der Arbeit.

4.7 Mathematisches Grundverständnis

*„Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder Erfahrungen in Raum und Zeit... In der Kindertagesstätte kommt es nicht darauf an, dass die Kinder möglichst rasch zählen und komplexe Formen kennen lernen. Vielmehr ist es wichtig, dass die Mädchen und Jungen in unterschiedlichen Situationen im Alltag und im Spiel angeregt werden, Mengen zu erfassen und zu vergleichen sowie Raum-Lage-Beziehungen zu erkennen und zu bezeichnen... Sprachliche Bildung ist daher eine wichtige Voraussetzung für den Erwerb eines mathematischen Grundverständnisses.“
(Auszug aus dem Orientierungsplan)*

Bereits in den ersten Lebensjahren machen Kinder Erfahrungen mit Raum und Zeit.
Sie beginnen mit dem Erfahren von mathematischen Vorläuferkenntnissen und Fähigkeiten.

Je nachdem wie alt ein Kind ist, macht es mathematische- und an Formen gebundene Begegnungen mit allen Sinnen. Später hingegen werden diese Begegnungen abstrakter.

Im Alltag unserer Kindertagesstätte bieten wir verschiedene Möglichkeiten, um die Kinder an mathematische Regeln und verschiedene Formen zu führen.

Zusätzlich geben wir den Kindern die Möglichkeit Raum- Lagebeziehungen begreifen zu können, indem Formen und Mengen spielerisch erlebbar gemacht werden.

Im gesamten Tagesablauf wird darauf geachtet, dass Kinder mit Zahlen und Mengen in Berührung kommen.

Die Kinder werden dazu angehalten selbst zu zählen, wie viel Material sie für etwas benötigen. Wir beziehen sie durch gezielte Fragen mit ein. Wie viele Teller benötigst du für deine Freunde, wie viele Schrauben brauchst du für dein Werkstück, wie viele Kinder sitzen im Morgenkreis...

In unserem Spielcasino bieten wir eine vielfältige Auswahl an Würfel- und Abzählspielen.

In allen Räumen bieten Uhren unseren Kindern Orientierung im Tagesablauf.

In unserem Stuhlkreis singen wir verschiedene Lieder und spielen Spiele, bei denen die Kinder zum Abzählen oder Einschätzen von Mengenverhältnissen aufgefordert werden.

4.8 Ästhetische Bildung

*„Ästhetische Erfahrungen sind authentisch, sie können nicht aus zweiter Hand bezogen werden. Sie bilden eine Grundlage für den Aufbau kognitiver Strukturen. Kindliches Wahrnehmen und Empfinden ist ungeteilt, ganzheitlich; alle Sinne sind zugleich angesprochen.“
(Auszug aus dem Orientierungsplan)*

Kinder die sich selbst als ästhetisch empfinden, können Ästhetik auch auf andere Bereiche übertragen und weitergeben.

Die Kinder entwickeln eine vielfältige und sinnliche Wahrnehmung durch Erklärungen und Handlungen der Erwachsenen in ästhetischer Weise.

Durch Geschichten aus der Bibel, Theaterstücke, Kinderliteratur, Lieder und Singspiele, werden die Kinder kulturell ebenso gefördert, wie durch Bereitstellung von Kunstmaterialien, fertigen Bildern oder Skulpturen von unterschiedlichen Künstlern.

Die Kinder lernen auf architektonische Besonderheiten (Kirchenschiffe, Türme, Brücken o.ä.) zu achten.

Besonderheiten in der Natur, die Bilder und Gefühle miteinander in Verbindung bringen können (Blumenwiese mit ihrem Duft, Bachlauf mit seinem murmelnden Klang etc.) werden den Kindern zugänglich gemacht.

Die Kinder lernen ihre eigene Wahrnehmung und die des anderen zu lieben bzw. zu respektieren, denn „meine Ästhetik ist nicht die des anderen“!

Die Natur bietet das Fundament jeglicher Ästhetik.

Die Kinder lernen, dass Ästhetik auch in anderen Lebensbereichen Anwendung findet, z.B. in Höflichkeitsformen:

- Begrüßung (Guten Morgen und Auf Wiedersehen)
- anderen nicht ins Wort fallen, ausreden lassen
- erst dem anderen etwas geben und dann sich selbst etwas nehmen
- anderen helfen bzw. fragen ob Hilfe benötigt wird
- sich entschuldigen.

Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich, gerade auch in diesem Bereich, ihrer Vorbildfunktion bewusst!

4.9 Natur und Umwelt

„Die Begegnung mit Natur in ihren verschiedenen Erscheinungsformen erweitern und bereichern den Erfahrungsschatz der Kinder. Sie lassen sie teilhaben an einer realen Welt, die nicht didaktisch aufbereitet ist und bieten die Chance zum Erwerb von Weltwissen, Forschergeist und lebenspraktischen Kompetenzen.“

(Auszug aus dem Orientierungsplan)

Die Kinder entwickeln ein positives Gefühl gegenüber Gottes Schöpfung und lernen entsprechend ihres Entwicklungsstandes Verantwortung für die Natur zu übernehmen um Gottes Schöpfung zu bewahren.

Ein achtsamer Umgang mit natürlichen Ressourcen, das Erleben ökologisch intakter Lebensräume und praktische Projekte (z.B. Blumenbeetpflege, Gemüseanbau im Hochbeet, Walderlebnistage) bringen Kindern den Schutz der Umwelt nahe. Wir achten bei der Auswahl an Spielmaterialien, beim Einkauf von Lebensmitteln auf den ökologischen Aspekt.

Sie erleben die Natur mit allen Sinnen und leben ihren natürlichen Forschertrieb und ihre Wissbegierde angemessen aus.

Die Kinder lernen die Eigenschaften der Elemente kennen. Sie machen Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten und erwerben ein naturwissenschaftliches Grundverständnis. (Eis, Nebel, Wasser, Erde, Wind, Licht, Schwerkraft etc.)

Die Kinder erwerben ein ihrem Entwicklungsstand entsprechendes Weltwissen.

Sie lernen andere Kulturen kennen und sie zu respektieren.

Sie lernen Ursachen- und Wirkungszusammenhänge logisch zu analysieren und selber zu konstruieren.

Gemeinsam gestalten wir das Kindergartenaußengelände nach Möglichkeit so, dass die Kinder die Natur mit allen Sinnen erleben können und der Umgang mit Wasser, Luft, Erde und zu gegebenen Anlass auch Feuer, möglich ist.

Wir bieten Exkursionen und Ausflüge in Grünanlagen, Wald und Feld an.

Die Kinder besuchen wichtige Institutionen wie Kirche, Museen, Bibliothek, Handwerksbetriebe, Praxen, Einkaufsläden etc., in ihrer unmittelbaren Umgebung oder auch im erweiterten Umfeld(Region).

Wir bereiten Erkundungen vor, die den Wissenshorizont erweitern (z.B. Stadtführung), die Selbständigkeit der Kinder fördern (z.B. im Verkehr) und Erlebnisse liefern, die im Spiel oder in kreativen Gestaltungen vertieft werden.

Wir eröffnen den Kindern die Möglichkeit zum Experimentieren!

4.10 Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrung menschlicher Existenz

„Kinder stellen existenzielle Fragen. Sie sind auf ihre Weise Philosophen und Theologen, sie sind von sich aus aktiv und bestrebt, ihrer Welt einen Sinn zu geben, Antworten zu finden auf besondere Ereignisse, die sie beschäftigen. Wo komme ich her? Wozu bin ich da? Wo gehe ich hin? Das sind existenzielle Fragen, die Kinder sich stellen. Sie entstehen z.B. bei der Geburt eines Geschwisterkindes oder dem Tod eines nahen Angehörigen.“

(Auszug aus dem Orientierungsplan)

Als evangelische Kindertagesstätte sind wir Teil des Kirchenkreises Neustadt-Wunstorf und zugehörig zur St. Osdag Kirchengemeinde in Mandelsloh.

Die religionspädagogische Arbeit ist integrierter Bestandteil unserer Pädagogik. Kinder haben ein Recht auf Religion. Als Teil unseres evangelischen Profils sind eine wertebezogene Erziehung und Bildung und eine offene Haltung zu den religiösen Fragen und Vorstellungen der Kinder von besonderer Bedeutung. Bei uns sind alle Kinder und Familien willkommen, egal welcher Kulturen und Religionen.

Kinder lernen für den Umgang im Alltag notwendige Werte, Normen und Regeln. Sie lernen sich solidarisch zu verhalten, anderen zu helfen. Sie lernen den liebevollen Umgang miteinander, Toleranz, die Achtung der Umwelt und des Mitmenschen, vor allem, durch das Vorbild des Erwachsenen und durch gelebte Demokratie und Partizipation in unserer Kindertagesstätte.

Wir geben unseren Kindern die Möglichkeit (Sinn)Fragen des Lebens zu stellen: z.B.:

- Entstehung des Lebens
- Schöpfung / Natur
- Krankheit, Tod und Trost,
- Angst und Hoffnung
- Liebe und Geborgenheit
- Gerechtigkeit, Vertrauen, Dankbarkeit
- Begrüßung und Abschied

Durch verschiedene Methoden wie biblische Geschichten, Lieder, Rollenspiel, Turnraum-Gottesdienste, religionspädagogische Projekte, Familiengottesdienste, Natur- und Sinneserfahrungen finden die Kinder Antworten auf ihre Fragen.

Der christliche Glaube wird in unserer Arbeit täglich, lebensbegleitend, umgesetzt.

Wir beziehen das Kirchenjahr mit den Festen in den pädagogischen Alltag ein. Rituale bieten den Kindern Orientierung und Struktur im Alltag, z.B. der tägliche Bibeltreff, Tischgebete oder eine gestaltete Mitte mit Kerze, um die sich die Kinder herum setzen.

Mit den Impulsen unserer religionspädagogischen Arbeit möchten wir das christliche Leben in die Familien tragen. Sie werden regelmäßig zu Veranstaltungen in der Kirchengemeinde eingeladen. Der Gemeindebrief liegt im Kindergarten für alle interessierten Familien aus und wird regelmäßig im Bibeltreff oder in den Andachten als Methode eingesetzt.

5. Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Uns ist an einer guten Zusammenarbeit mit den Eltern gelegen, da sich das Elternhaus und die Kindertagesstätte in der Erziehung ergänzen. Ein freundliches Klima und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern ermöglichen gemeinsames Handeln im Interesse des Kindes. Dieses wollen wir durch Offenheit und Transparenz der pädagogischen Arbeit erreichen.

Die vorrangige Verantwortung für die Erziehung obliegt den Eltern. Die Kindertagesstätte knüpft als erste Instanz öffentlicher Erziehung und Bildung an die Erfahrungen des Kindes in der Familie an und übernimmt familienergänzend die Verantwortung für die Erweiterung des Erfahrungshorizonts.

Wir betrachten die Partizipation der Eltern als Bereicherung und nutzen die sich daraus ergebenden Chancen. Erziehungspartnerschaft gestaltet sich erfolgreich, wenn sich Eltern auf den Dialog mit den Fachkräften einlassen und die eigene Verantwortung für die Bildungsbegleitung ihres Kindes wahrnehmen.

Um effektiv zum Wohle des Kindes mit den Eltern zusammenzuarbeiten, ist uns der Austausch mit den Sorgeberechtigten besonders wichtig! Jede Familie hat eine*n feste*n Bezugserzieher*in, die/der die Familien durch die Kitazeit begleitet. Diese*r führt mit den Eltern alle 6 Monate ein ausführliche Elterngespräch. Bei den Bezugserzieher*innen laufen alle Fäden, die die Entwicklung des Kindes betreffen, zusammen.

Selbstverständlich versuchen wir uns auch die Zeit bei „kleinen“ Belangen für Tür und Angelgespräche zu nehmen. Es ist gesichert, dass auch diese „kleinen“ Belange an die/den Bezugserzieher*in und ggf. das Gesamtteam weitergegeben werden.

Unser Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle Eltern und pädagogische Fachkräfte. Es finden regelmäßige Treffen mit der Leitung und dem Beirat statt.

Für viele Aktionen, wie z.B. Begleitung bei Exkursionen, benötigen wir die Unterstützung von Eltern und gewähren ihnen so einen Einblick in den Kitaalltag. Gerne können sich Eltern mit ihren Kompetenzen in den Kitaalltag einbringen! Gemeinsam sind wir stärker!

Informationen, Beratung und Austausch erhalten die Eltern in unserer Einrichtung durch:

- gemeinsame Elternabende
- Elterngespräche (in Einzelgesprächen erhalten die Eltern Information über den Entwicklungsstandes und Verhalten ihres Kindes als auch Beratung , Unterstützung und Hilfe bei Problemen)
- Hospitationen (nach Absprache können die Eltern am Kita –Geschehen teilnehmen , um Kinder in der Gemeinschaft zu erleben)
- Feste, Gottesdienste, Veranstaltungen (Eltern helfen und unterstützen das Kita – Team bei diesen Aktionen)

Bei Entscheidungsprozessen können Eltern in folgenden Bereichen mitwirken:

- Elternvertreter (je zwei Elternvertreter werden pro Gruppe für ein Kita – Jahr gewählt, um die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Träger und pädagogischen Fachkräften zu unterstützen). Die gewählten Elternvertreter bilden den Elternbeirat. Dieser hat die
- Der Beirat ist Bindeglied zwischen den Eltern und unserer Kindertagesstätte und wirkt bei allen Angelegenheiten, die von allgemeiner Bedeutung sind, beratend mit.

- Der Kindergartenbeirat besteht aus Vertretern der Elternbeirates, pädagogischen Fachkräften der Kindertagesstätte, Vertreter der Kirchengemeinde und Vertreter der politischen Gemeinde. Der Kindertagesstättenbeirat trifft sich mindestens zweimal im Jahr und wirkt bei wichtigen Fragen für die Arbeit in der Kindertagesstätte beratend und unterstützend mit.

6. Fort- und Weiterbildung, Fachberatung, Supervision, Qualitätsmanagement

Wir verstehen uns als Team, wir arbeiten zielorientiert für die Entwicklung und das Wohlbefinden der uns anvertrauten Kinder. Die Zusammenarbeit ist konstruktiv, und wir verstehen uns als Teile einer lernenden Organisation.

In den Verfügungszeiten mit Fach- und Dienstbesprechungen ist die regelmäßige Kommunikation der pädagogischen Fachkräfte untereinander sowie mit der Leitung in allen Belangen sichergestellt.

In den Teambesprechungen werden inhaltliche und strukturelle Absprachen getroffen. Hier findet der Austausch über die alltägliche pädagogische Arbeit statt und wird weiterentwickelt. Die Inhalte werden im Ergebnisprotokoll mit Verbleiben Protokoll dokumentiert.

Ein gutes Klima beeinflusst die konstruktive Zusammenarbeit im Team. Deshalb ist uns eine offene, vertrauensvolle Atmosphäre wichtig. Die Klärung von Konflikten trägt zu einer professionellen und entspannten Teamarbeit bei. Dabei werden Prozesse durch Supervision, Fachberatung oder kollegialer Beratung begleitet.

Fallbesprechungen mit Externen werden regelmäßig durchgeführt.

Die Einrichtungsleitung hat eine verantwortungsvolle Lenkungsfunktion für die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages.

Fortbildungen der pädagogischen Fachkräfte sind regelmäßig vorgesehen.

Die Einrichtung an fünf Tagen innerhalb des Kitajahres für Studientage, Inhouse-Seminare und Team-Fortbildungen geschlossen. Darüber hinaus wird den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit gegeben sich über externe Angebote fortzubilden. Zusätzliche Springkräfte, die Teil des Teams sind, sichern während der Abwesenheit den pädagogischen Alltag in der Kita.

Im QM-Handbuch werden alle Forderungen der DIN EN ISO 9001:2008 behandelt. Das QM-Handbuch der Kindertagesstätte beschreibt als übergeordnetes internes Dokument Ziele, Verfahren, Aufgaben, Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten.

Es enthält u. a. Aussagen über die Qualitätspolitik und Qualitätsziele, den Organisationsaufbau, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten, das Leistungsangebot und wesentliche Abläufe.

Das QM-Handbuch ist in einzelne Kapitel unterteilt. Es ist als Loseblatt-Sammlung angelegt und unterliegt einem Änderungsdienst.

Die für die Arbeit in unserer evangelischen Kindertagesstätte relevanten Schlüsselprozesse sind in den einzelnen Kapiteln des Handbuchs mit Einleitung, Zielen, Qualitätsanforderungen und dazugehörigen Dokumenten dargelegt.

Grundlagen, Ziele, Prozesse, Abläufe, Regelungen und Formulare sind auf unterschiedlichen Ebenen beschrieben.

Leitbild und Qualitätsziele sind auf der Ebene von Grundsatzzielen zu verstehen. Die Zielbeschreibungen der Schlüsselprozesse (Handbuchkapitel) sind davon abgeleitete Rahmen- oder Mittlerziele. In Prozessregelungen werden konkrete Ergebnisziele formuliert.

Qualitätsanforderungen beziehen sich auf die Ziele. Sie beschreiben, welche Anforderungen an die Arbeit der Kindertagesstätte gestellt sind, damit die benannten Ziele erreicht werden können.

Die Grundlagen der Arbeit in der Kindertagesstätte sind in der Konzeption, im Leitbild und in den Qualitätszielen dargelegt.

Haltungen, Grundeinstellungen, übergeordnete Ziele sind dort beschrieben.

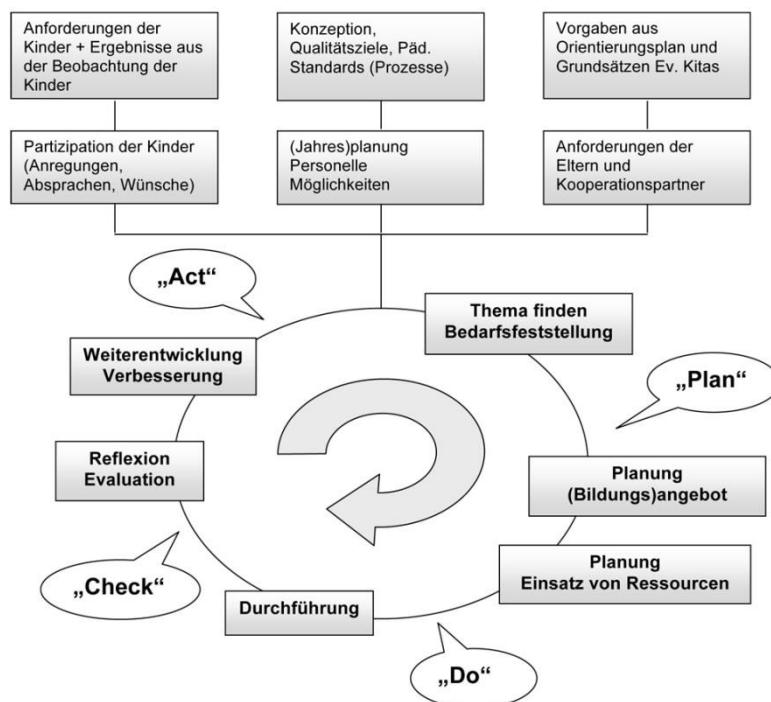
Die übergeordneten Ebenen gelten jeweils auch für alle untergeordneten Dokumentationen (z.B. gilt eine Aussage zum Menschenbild im Leitbild auch für jede Prozessregelung – ohne dass sie noch einmal benannt werden muss).

Vorgabedokumente formulieren Anforderungen an die angebotenen Dienstleistungen bzw. die damit verbundenen Tätigkeiten. Hierzu zählen z.B. das Qualitätsmanagement-Handbuch (QM-Handbuch), Prozessregelungen, Abläufe, Checklisten, Formulare sowie gesetzliche, behördliche und kirchenrechtliche Regelungen.

Das Ergänzungs-Handbuch beschreibt als untergeordnetes internes Dokument einzelne Verfahren. Im Ergänzungs-Handbuch sind detaillierte Prozessregelungen/Abläufe dargelegt. Die Prozessregelungen/Abläufe sind interne Arbeitsanweisungen. Sie dokumentieren die organisatorischen, inhaltlichen und ggf. die zeitlichen Dimensionen der Prozesse.

Qualitätsmanagement-Formulare sind gelenkte Dokumente, die für schriftliche Aufzeichnungen in standardisierter Form vorgesehen sind. Häufig haben sie direkten Bezug zu anderen QM-Dokumenten.

Nachweisdokumente (Aufzeichnungen) beschreiben erreichte Ergebnisse oder ausgeführte Tätigkeiten. Sie dokumentieren, dass die Tätigkeiten gemäß den gestellten Anforderungen bzw. den Vorgaben erbracht wurden.



7. Beschwerdemanagement

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Fachkräften in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Die Beschwerde eines Kindes ist als Unzufriedenheitsäußerung zu verstehen, die sich abhängig vom Entwicklungsstand und der Persönlichkeit in verschiedener Weise ausdrücken kann.

Achtsame dialogische Haltung der pädagogischen Fachkraft sind unbedingte Voraussetzungen für eine sensible Wahrnehmung der Bedürfnisse des Kindes.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit! Sie bieten ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Grundlage hierfür ist vor allem eine partizipatorische Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung sondern als Entwicklungschance begreift!

Wir regen Kinder an, Beschwerden zu äußern

- Durch Schaffung eines sicheren Rahmens
- Einen Alltag, in dem Kinder erleben, dass sie bei Unzufriedenheit wahrgenommen werden
- Wir regen die Kinder an, ihre eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.
- Alle pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und leben vor-

Eltern können sich beschweren:

- Durch die Gegebenheit, dass jede Familie eine*n feste*n Bezugserzieher*in hat, wird auch hier im Sinne der Erziehungspartnerschaft eine Beziehung aufgebaut, die eine gelingende Kritikkultur ermöglicht.
- Bei der Kitaleitung
- Bei der Geschäftsleitung/Träger
- Auf den Beiratssitzungen

An diesem Konzept haben gearbeitet

- Team des ev. –luth. Kita Sonnenblume
- Elternbeirat
- Kirchenvorstand

Literaturhinweis

- Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder
- „Wo Glaube wächst und Leben sich entfaltet“. Der Auftrag evangelischer Kindertageseinrichtungen. Eine Erklärung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Gütersloh 2004.
- „Das Kind im Mittelpunkt“ – Grundsätze für die Arbeit in evangelischen Kindertagesstätten. Diakonisches Werk Landeskirche Hannovers 2010
- Beta -Bundesrahmenhandbuch
- Handbuch Qualitätsmanagement
- Zeitschrift „Kindergarten heute“
- Zeitschrift TPS